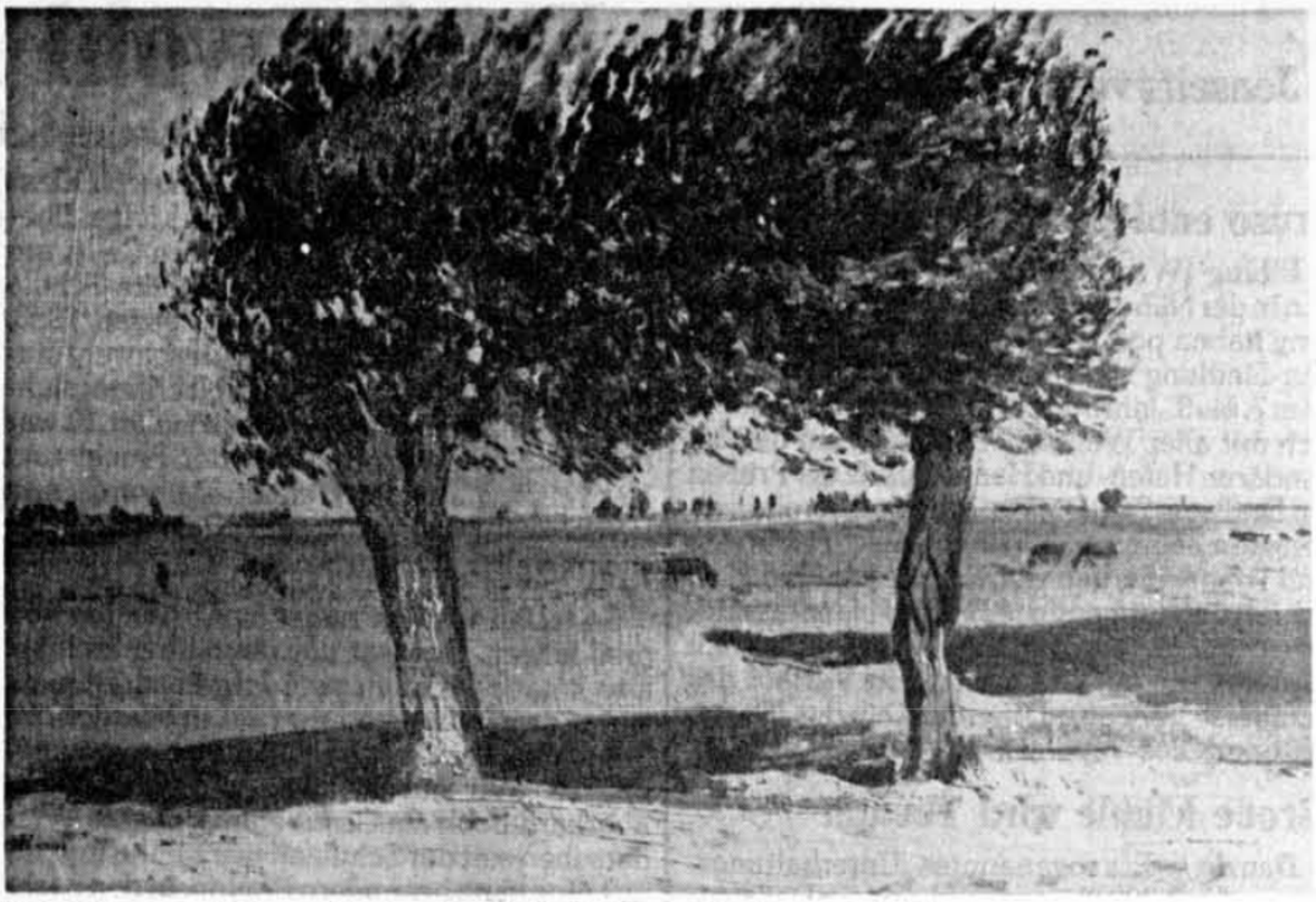

Heinz Freyer: Ostpreußische Landschaft (Öl auf Leinwand, 1937)

Vorliebe für die Landschaft

Am 27. März wäre der Maler Heinz Freyer 75 Jahre alt geworden

In diesen Tagen, am 27. März, wäre ein vielversprechender Künstler 75 Jahre alt geworden: Heinz Freyer aus Königsberg, der bereits im Alter von 30 Jahren in den ersten Tagen des Zweiten Weltkriegs bei dem Versuch, verwundete Kameraden zu retten, sein Leben lassen mußte. Viel zu früh ist dieser Künstler von uns gegangen, sein Werk ging in den Kriegswirren verloren oder wurde vernichtet. Nur wenig noch ist — zumindest als Fotos seiner Witwe, der Malerin und Kunsterzieherin Erika Freyer-Henkel aus Nidden — erhalten geblieben. Grund genug, einmal an dieser Stelle des ostpreußischen Malers Heinz Freyer zu gedenken.

Nach dem Besuch des Kneiphöfischen Gymnasiums in seiner Vaterstadt besuchte Heinz Freyer ab 1929 die dortige Kunstakademie bei den Professoren Wimmer und Partikel. Drei Semester verbrachte er in München, kehrte dann jedoch nach Königsberg zurück und wurde Meisterschüler bei Professor Alfred Partikel. Von 1935 ab wirkte Heinz Freyer als freischaffender Künstler. Studienreisen führten ihn nach Frankreich, Italien und nach England. Seine Arbeiten wurden in Königsberg und anderen Städten seiner Heimat auf Ausstellungen mit gutem Erfolg gezeigt. 1937 heiratete er die Studienrätin Erika Henkel und bezog mit ihr ein Atelierhaus am Frischen Haff, das bald zum gastlichen Treffpunkt seines großen Freundeskreises wurde.

Einer dieser Freunde war der Maler und Graphiker Hans Fischer, der heute in Mülheim/Ruhr lebt. Hans Fischer berichtet über seine Freundschaft mit Heinz Freyer: „Als ich im Jahre 1931 auf der Königsberger Kunstakademie Meisterschüler von Professor Partikel wurde, lernte ich Heinz Freyer kennen, der in der Nähe meiner Eltern auf dem Weidendamm wohnte und mit dem mich bald ein inniges Freundschaftsverhältnis verband. Natürlich ist ein Verhältnis zwischen sensiblen Menschen immer ein so fein gestimmtes, daß es leicht auch ins Gegenteil umschlagen kann, selbst dann, wenn ein Konkurrenzkampf ausgeschlossen ist. Oft habe ich mich gewundert, daß er meine Nähe brauchte — glaubte ich doch immer, ihm nichts bieten zu können, denn selten ist ein junger aufstrebender Maler so vom Glück begünstigt gewesen wie er ..."

„Als er mit seiner ebenfalls malerisch begabten Frau nach Pfahlbude in ein dort gelegenes ehemaliges Kindererholungsheim zog, befand er sich in einem der idealsten Winkel der ostpreußischen Heimat, einem wahren Eldorado für künstlerische Ausbeute aller Art. Die Nähe von Frauenburg, Tolkemit, Elbing, Kahlberg, Narmeln — Orte, die er mit seinem Wagen oder Motorboot schnellstens erreichen konnte, hätten Anreiz zum Schaffen für Jahrzehnte geboten ... So konnte der Maler das Haff von allen Seiten umschwärmen, und er sagte immer von dieser herben Schönheit, man müsse sie mit viel Geduld und Zärtlichkeit erobern — wie eine spröde Frau ..."

Heinz Freyer, der neben Menschen und Stilleben vor allem eine Vorliebe für die Landschaft als Motiv zeigte, wird als ein „sensibler, einfallsreicher Geist, mit lebhaftem, warmherzigen, zum philosophischen neigenden Temperament von großer Originalität" bezeichnet. Seine Zeichnungen, Radierungen, Ölgemälde und Illustrationen zu selbst erfundenen, „eigenartigen" Märchen sind vernichtet. Was bleibt, ist die Erinnerung an einen Menschen, an einen Künstler, der noch hätte Großes leisten können — als einfühlsamer Künder seiner Heimat und ihrer Menschen. SiS